

Eliteinternate: Licht und Schatten

Dokumentation U. Lange

<http://www.hansenberg.de/bewerbung/schueler.php>

„Bewerben können sich Schülerinnen und Schüler aus dem gymnasialen Bildungsgang der Klasse 9 aus Hessen und den anderen Bundesländern. Voraussetzungen sind mindestens gute Noten in Deutsch, Mathematik, einer Fremdsprache und einer Naturwissenschaft sowie eine Durchschnittsnote von mindestens 2,0 in allen anderen Fächern.

In Ausnahmefällen können sich auch Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse bewerben, wenn sie in ihrer bisherigen Schullaufbahn bereits eine Klasse übersprungen haben.

Interessierte Schülerinnen und Schüler reichen ihre Bewerbung direkt bei der Internatsschule Schloss Hansenberg ein. [...] Über die Aufnahme entscheidet ein mehrtägiges Auswahlverfahren im Frühjahr jeweils für das folgende Schuljahr. Bewerbungsschluss ist im Februar.“

http://www.schoolwork.de/forum/beitrag_39994.html

Hilfe! Salem versus Hansenberg (1)

Hi, Ich bin 14 und in der 9. Klasse komme aus Hessen und wohne in der Nähe von Gießen. Ich hoffe ihr könnt mir helfen. Ich habe vor, vielleicht, auf ein Internat zugehen! Es hat damit angefangen, dass ich ein Schreiben vom Schlossinternat Hansenberg bekommen habe. **Zum Thema (Schloss)Internate bin ich dann auch auf Salem und Torgelow gestoßen.** Wenn einer von euch auch auf diese Schulen geht kann er mir ruhig ein paar Informationen schicken. Ich [habe] mir die Internet Seiten schon alle sehr gründlich angeschaut, aber ich bräuchte jemanden der dies aus nächster Nähe beschreiben könnte. Welche Summe an Schulgebühren auf mich (eher meinen Eltern) zukommen, welche Stipendien ich beantragen kann. Außerdem würde ich gerne in einer sehr guten Uni im Ausland studieren (Harvard, Oxford usw.), deshalb würd' ich gerne wissen wie da meine Chancen stehen wenn ich das Abitur sehr gut abschließe?!

http://www.schoolwork.de/forum/beitrag_39994.html

Hilfe! Salem versus Hansenberg (2)

„Hey

Ich bin seit diesem Schuljahr auf der Internatsschule Schloss Hansenberg. Und ich finde es hier wirklich toll! Zu den anderen Internaten kann ich leider nichts sagen, da ich, bevor ich den Brief der Kultusministerin bekommen habe, die einen auf die ISH aufmerksam gemacht hat, nicht daran gedacht hatte, auf ein Internat zu gehen.

Es ist hier zwar auch mal stressig... langer Schultag und Klausuren... aber wenn man abends im Bett liegt, ist man stolz darauf, was man an dem Tag geleistet hat. Hier besteht man jeden Tag neue Herausforderungen, auf die man stolz sein kann. Das Internatsleben stärkt einen, diese Herausforderungen zu bestehen. Das Gemeinschaftsleben ist wirklich das Beste, was einem passieren kann, denn man lebt mit so vielen tollen, bewundernswerten Menschen zusammen. Sie sind etwas so besonderes nicht wegen ihrer schulischen Leistung, sondern wegen ihrer Art. Mit der WG lacht man zusammen, hat Spaß, feiert, aber weint auch zusammen, wenn es einem nicht gut geht. Man ist wie eine kleine Familie, die immer füreinander da ist. Die Freizeit ist geringer, aber man lernt sie zu schätzen und voll auszukosten. Sie besteht zum einen aus AGs und SGs, die man frei wählen kann, zum anderen aber auch aus Unternehmungen mit der WG oder anderen Freunden, oder einfach mal aus nichts tun.

Man wohnt mit 7 weiteren Leuten zusammen in einer WG. Immer zwei zusammen in einem Zimmer. Eine WG besteht aus 4 2er-Zimmern, einer Küche, einem großen Bad mit 4 Waschbecken, 2 Duschen, einem Trockner und einer Waschmaschine, einem Abstellraum zum Trocknen der Wäsche oder zur Aufbewahrung von Putzmitteln und Bügelbrett etc, und 2 Toiletten. Die WGs sind also ziemlich gut ausgestattete und man kann durch Dekoration dieser noch seine eigene Note geben. Bei den Jungs ist es meist ein wenig leerer an den Wänden, bei den Mädchen meist schöner dekoriert.

Jeder WG sind ein Sozialpädagoge und ein Mentor zugeteilt. Der Sozialpädagoge ist Ansprechpartner in jeder Situation, wie alle Soz-päds. Der Mentor, ein Lehrer oder eine Lehrerin, sind auch Ansprechpartner, aber eher in schulischen Angelegenheiten. Mit ihnen trifft man sich einmal pro Woche. Die Sozialpädagogen kommen immer mal wieder vorbei, um nach dem Rechten zu sehen. Man wird aber auf keinen Fall auf Schritt und Tritt verfolgt, nein, man hat mehr Freiheiten, als einem manchmal lieb ist. Man lernt so sowohl Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen als auch seinen Tag sinnvoll zu organisieren.

Wenn man zum Beispiel die ganze Nacht nicht geschlafen hat, dann ist man den ganzen Tag müde, kann sich nicht auf den Unterricht konzentrieren. Da man nachmittags nicht soviel Zeit hat, wie man es hat, wenn man auf eine „normale“ Schule geht, hat man keine Zeit den Schlaf nachzuholen. Man lernt also, dass gewisse Dinge einfach notwendig sind und es wichtig ist, diese einzuhalten.

Im Gegensatz zu den Internaten, die du noch genannt hast, an denen Schüler sind, die reichere Eltern haben, gibt es hier viele, die BaFög beziehen oder knapp an der BaFög-Grenze vorbei sind. Die Internatsschule Schloss Hansenberg ist also eine Schule für Schüler aller gesellschaftlichen Schichten. Reichtum ist hier kein Gesprächsthema, sondern man mag die Leute, weil sie sind, wie sie sind, und nicht wegen dem Reichtum ihrer Eltern.

! Eine Sache, die mir noch besonders am Herzen liegt: Leute, die sich nur auf ihre Noten fixieren und sich mit diesen identifizieren, sind hier fehl am Platz. Denn man wird hier nicht mehr überall nur Einser im Zeugnis haben, da das Niveau hier angehoben wird, es also schwieriger wird. Man kann nicht mehr der Beste sein. Es wäre schlimm, wenn Schüler oder Schülerinnen sich an ISH dadurch kaputt machen, dass sie versuchen genau dieses Ziel zu erreichen und sich unter erhöhten Leistungsdruck setzen.

Wenn ich Hansenberg abschließend in ein paar Worten zusammenfassen sollte, dann würde ich es so beschreiben: Herausforderung mit fantastischen Leuten und hohem Spaßfaktor!“

http://www.schoolwork.de/forum/beitrag_39994.html

Hilfe! Salem versus Hansenberg (3)

„Ich kann etwas zu Salem erzählen. Ich hatte vor einiger Zeit vor auf diese Schule zu gehen und bin dann dorthin gefahren um mir Salem näher anzusehen.... Mein Eindruck war gemischt.

Die schulische Seite war beeindruckend was für Veranstaltungen angeboten werden und was die Schüler dort alles für Möglichkeiten haben allerdings gibt es dort ein paar Dinge die mich dazu bewogen haben nicht nach Salem zugehen...

! Die Schüler sind einem extremen Druck ausgelastet soweit ich dies erkennen konnte. Wenn man in Salem aufgenommen werden möchte wird man einem Salemer vorgestellt der einen herumführt. Dieser Salemer muss nun innerhalb von ca 20 Minuten herausfinden was für ein Mensch derjenige ist der aufgenommen werden möchte und später darüber schreiben. Dadurch werden die Schüler dazu genötigt zu lügen um herauszufinden was für ein Mensch der interessierte ist da ein interessierter nun einmal nicht gleich alles von sich erzählt und man ihn irgendwie ermutigen muss.

Mir wurden zum Beispiel solche Fallen gestellt das der Schüler der mich herumgeführt hat gesagt hat er würde sehr viel trinken etc. und versucht hat auf diese weise herauszufinden ob ich trinke. Ein anderes Beispiel ist das ein Schüler gesagt hat er würde an diesem Tag schwänzen und den Lehrern vorgespielt hat krank zu sein.

Ich habe lange überlegt nachdem ich mir Salem angeguckt habe aber ich finde es nicht richtig Schüler zu soetwas zu verleiten...

Bei Salem kämen ca 2700€ an monatlichen gebühren auf deine Eltern zu wenn ich mich richtig erinner plus ca 1000€ pro Jahr für Ausflüge und Ausrüstung.

Wenn du dich für ein Stipendium bewirbst kannst du je nach gehalt deiner Eltern bis auf einen kleinen teil von 400 € im monat alles bezahlt bekommen. Hierfür musst du deine 2 letzten zeugnisse welche beide einen schnitt von 2.0 oder besser haben müssen einsenden. Danach wirst du nach Salem eingeladen und verbringst dort 2 wochen. Hierbei musst du zum Beispiel Sprachen lernen [unter anderem altgriechisch] um zu zeigen wie gut du in Sprachen bist. Außerdem Aufsätze schreiben und zeigen wie gut du dich integrieren kannst....

Hiernach wird dir gesagt wieviel Salem bereit ist für dich dazu zu zahlen. Dies alles weis ich allerdings nur durch eine Freundin die dort war um ein stipendiat zu bekommen ich hätte voll bezahlt.“

AVIB-Beratungskorrespondenz (anonymisiert, 16.05.2009)

„Unser Sohn hatte Ende der 8. Klasse [Juni 2008] einen Notendurchschnitt von 1,6. Er bekam eine Empfehlung, sich an der Internatsschule Schloss Hansenberg anzumelden. Von diesem Tag an hatte er den Anspruch an sich, noch besser zu werden. Er setzte sich so unter Druck, dass er nach den Herbstferien [Oktober 2008] nicht mehr zur Schule ging.

Unser Sohn wurde zu einem IQ-Test eingeladen [Mai 2009]. An diesem Test war es ihm nicht möglich teilzunehmen, seine Angst war wohl schon zu groß. Er hatte Angst, der Anforderung nicht gewachsen zu sein. Somit war die Aufnahme auf das ISH zum Sommer 09 nicht möglich. Er wäre ab Sommer 09 dort gleich in die 11. Klasse gekommen.

Der Notendurchschnitt im Zwischenzeugnis Klasse 9 war 2,1. Im zweiten Halbjahr wird wohl keine Benotung möglich sein, weil er momentan gar nicht mehr zur Schule geht und er auch nur 2-3 Arbeiten mitgeschrieben hat. Auch wurde ihm schon gesagt, dass er, wenn er nicht zur Schule geht, sitzen bleiben wird.

Wir suchen nun ein Internat in das er nach seinem Klinikaufenthalt gehen kann und in dem er nach seinen Möglichkeiten gefördert werden kann. Es wäre gut, wenn es nach Möglichkeit dort eine Betreuung durch Psychologen und Sozialarbeiter gäbe.“

Prof. Dr. Ernst Hany: Entwicklung und Förderung hochbegabter Schüler aus psychologischer Sicht. (Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung der Universität Erfurt „Herausforderungen der Bildungsgesellschaft“, 11. 6. 2002 - Auszug)

„Wieso verändert sich die Intelligenz im Kindesalter noch spürbar? Weitere Befunde aus der Grundschulstudie von Kollegen Rost weisen darauf hin, dass die Interessen der Kinder eine wichtige Rolle spielen. Vergleicht man diejenigen Schüler, deren Intelligenz nach sechs Jahren gestiegen war, mit denen, deren Intelligenz sich verringert hatte, so findet man, dass sich die „Aufsteiger“ wesentlich mehr mit Fremdsprachen, Lesen, Mathematik und Technik – also auch mit dem Computer – befasst hatten. Man muss seine Intelligenz demnach trainieren, um fit zu bleiben – das gilt nicht nur für ältere Erwachsene, sondern auch bereits für Kinder.

Nun könnte man einwenden, dass die hochintelligenten Schüler zu wenig in der Schule gefördert worden seien und dass sie deshalb in ihren Denk- und Lernleistungen nachgelassen hätten. Wenn man sie nur richtig gefördert hätte, so die These, hätten sie sich schon zu herausragenden Leistungsträgern entwickelt. Auch zur Überprüfung dieser These können wir auf eine Längsschnittstudie zurückgreifen. Rena Subotnik und ihre Kollegen aus New York haben vor einigen Jahren die Absolventen einer berühmten New Yorker Grundschule befragt, der *Hunter College Elementary School*. Diese Schule widmete sich ausdrücklich der Eliteförderung. Aufgenommen wurde nur Kinder mit einem extrem hohen Intelligenzquotienten und mit gebildeten Eltern, die sich auch die hohen Schulgebühren leisten konnten. Dafür wurde diesen Kindern Pädagogik „vom Feinsten“ gegönnt: hoch motivierte Lehrer, eine üppige Schulausstattung, neueste Unterrichtsmethoden – ein ideales Lernumfeld also. 25 Jahre später untersuchte Rena Subotnik, was denn aus den Absolventen dieser Schule geworden war. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: 80% der Schüler hatten später einen Hochschulabschluss erzielt, 60% sogar einen Dokortitel erworben, viele hatten akademische Preise und Auszeichnungen erhalten. **Und dennoch muss man fragen: War das alles? Keiner dieser Schüler, so beklagten die Forscher, hatte wirklich herausragende Leistungen zu verzeichnen, keiner hatte eine führende Rolle in Wissenschaft oder Gesellschaft eingenommen. Die Schüler, argwöhnten die Forscher, seien vielleicht zu sehr verwöhnt worden, hätten mehr nach Wohlstand und Freunden gesucht als nach Ruhm und Ehre. Hohe Intelligenz, so lernen wir daraus, ist – selbst gepaart mit hervorragender Schulbildung – kein Garant für Spitzenleistung. Eliteförderung für alle, die einen hohen IQ vorzuweisen haben, ist damit pädagogisch nicht zu rechtfertigen. Somit sind auch Schulversuche wie in Meißen, für die man vor allem einen hohen IQ als Eintrittskarte benötigt, fragwürdig.**

[...]Groß angelegte Untersuchungen haben ergeben, dass die meisten hochbegabten Schüler gut in ihre Klassen integriert sind, angemessene Leistungen erbringen und neben der Schule noch ausreichend Zeit für ihre Interessen und für Freizeit haben. Leistungsversagen oder Verhaltensstörungen treten zwar auch bei hochbegabten Schülern auf, aber nicht in größerem Umfang als bei durchschnittlichen Schülern. Daraus ergeben sich zweierlei Konsequenzen: **Erstens kann man für den Großteil der hochbegabten Schüler nicht rechtfertigen, dass sie besonders gefördert werden müssten, um zu verhindern, dass sie verhaltensauffällig würden.** Zweitens gibt es aber hochbegabte Schüler, die eine besondere Förderung benötigen, weil sie aufgrund einer labilen Persönlichkeit oder einer schwierigen Umgebung von Entwicklungsproblemen bedroht sind. Dieser Schüler fallen dann in den Zuständigkeitsbereich der Sonderpädagogik.

So stellt Ursula Hoyningen-Süess vom Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich fest: „Die Entwicklung hochbegabter Kinder ist unter bestimmten Umständen gefährdet und ihre Erziehung verläuft unter bestimmten Umständen unter erschwerten Bedingungen.“ Daraus folgert sie: „Der sonderpädagogische Förderbedarf bestimmt sich aus diagnostizierten oder prognostizierbaren Entwicklungsbeeinträchtigungen oder Entwicklungsschwernissen.“

Wir wollen kein Internat für hoch begabte Kinder - Landesverband Hochbegabung Baden-Württemberg e.V. erteilt Plänen der Landesregierung eine Absage

„Hochbegabtenförderung – was nichts anderes ist als die Förderung von Spitzenschülern – gehört an jede einzelne staatliche Schule. Ein privates Internat für Hochbegabte würde sich zu einem Auffangbecken für schwierige hoch begabte Schülerinnen und Schüler entwickeln, für die sich die staatlichen Schulen nicht zuständig fühlen wollen, so wie dies durch das Fiasko mit dem CJD-Hochbegabteninternat Altensteig vor Jahren bestätigt worden war. „Beim heutigen Kenntnisstand für einen zweiten Versuch des CJD, etwa in Maulbronn, Gelder der Landesstiftung zu verbraten, ist absolut unangebracht,“ meinte dazu

- ! Theresa Müller am Dienstag (6. Mai 2002), 1. Landesvorsitzende des LVH. Sie verwies auch auf die in anderen Bundesländern gemachten negativen Erfahrungen mit Privatschulen, in denen Kinder nach IQ-Kriterien Aufnahme finden. Müller hält solche Schulen für bildungspolitisch unklug, wissenschaftlich unbegründet und menschlich nicht nur für Schüler und Schülerinnen mit hohem IQ diskriminierend, sondern auch für staatliche Lehrkräfte. Würde mit diesem Schritt doch unterstellt, daß Lehrkräfte an staatlichen Schulen nicht in der Lage seien, hoch begabte Kinder zu fördern. Dagegen sprechen jedoch ganz eindeutig die Ergebnisse staatlicher Schulleistungszentren in den östlichen wie den westlichen Bundesländern, die - anders als die sog. Hochbegabten-Schulen – regelmäßig nationale und internationale Preisträger wie z.B. in den Naturwissenschaften hervorbringen.
- !

<http://hochbegabung68.twoday.net/topics/Fragebogen/>

Frage: Ist es vorteilhaft, Kontakt zu anderen Hochbegabten zu haben? Inwiefern? Was spricht dagegen?

Antwort: Ja. In einer Fördergruppe hat er gemerkt, dass es noch andere Kinder gibt, die so sind wie er. Nach dieser Erfahrung konnte er besser mit "Normalbegabten" umgehen, ich habe den Eindruck, dass er die Menschen jetzt besser einschätzen kann. Dagegen spricht meiner Meinung nach nichts, **allerdings würde ich ihn nicht in eine HB-Klasse oder HB-Schule schicken, da er lernen muss, mit Normalbegabten klar zu kommen. Ohne diese Fähigkeit sehe ich für sein Berufsleben, egal in welchem Beruf, schwarz. Wissenschaftler im Elfenbeinturm sind nur selten gefragt.**

Interview mit Kurt Lauk, Präsident des Wirtschaftsrats der CDU (Focus 20/2008,S.17)

FOCUS: Das Thema „Elite“ wird zunehmend salonfähig. Freut Sie das?

Lauk: Es ist gut, dass das Wort „Elite“ nicht mehr mit Ekelreflexen beantwortet wird. **Ich halte es aber für nicht förderlich, dass die Eliten Extraschulen besuchen und von anderen Kindern getrennt werden.**

FOCUS: Sie als Führungsmann des Wirtschaftsflügels sind gegen Eliteschulen?

Lauk: Ja. Besonders begabte Kinder müssen besonders gefördert werden, **aber in regulären Schulen und nicht in einem Sondersystem.** Denn wenn sich die Elite absondert, kommt zu wenig von dem, was Elite leisten kann, anderen Kindern zugute.

<http://www.wiesan.de/diltheyschule/typo3/index.php?id=27>

Erfolge Dilthey-Schule Wiesbaden

Im Schulverbund-Wettbewerb "Jugend debattiert", der am 02.03.07 in den Räumen von Schloss Hansenberg zwischen Gutenbergschule, Diltheyschule, Leibnizschule (alle Wiesbaden) und dem Internat Hansenberg (Geisenheim) ausgetragen wurde, haben die ersten Plätze belegt

für die Sekundarstufe I (ohne Internatsschule Hansenberg):

1. Platz: Nicolas Jakobs (Dilthey, Klasse 10a)
2. Platz: Isabel Warner (Dilthey, Klasse 9c)
3. Platz: Felix Glaz (Gutenberg)
4. Platz: Adrian Dietz (Gutenberg)

für die Sekundarstufe II:

1. Platz: Markus Gassner (Dilthey, Klasse 11a)
2. Platz: Stephan Dillenberger (Gutenberg)

3. Platz: Fabian Scholz (Hansenberg)

4. Platz: Konrad Heßler (Hansenberg)

Die für SI und SII jeweils Erst- und Zweitplatzierten sind Schulverbundssieger und somit für die Teilnahme am Landeswettbewerb qualifiziert. Die Schule dankt allen Debattenteilnehmern, den betreuenden Lehrkräften (Frau Müller, Herrn Dr. Buchwaldt, Herrn Meinderink, Herrn Dr. Schubert) sowie den Gastgebern von Schloss Hansenberg.

<http://zfi-archiv.beepworld.de/files/eliteinternatewerbrauchteigentlich.pdf>

Eliteschule oft nur „zweiter Sieger“

„Der hessische „Leuchtturm“ Schloss Hansenberg etwa erwies sich in etlichen landesweit, bundesweit und international ausgeschriebenem Mathematikwettbewerben als wenig erfolgreich und landete abgeschlagen hinter „stinknormalen“ Gymnasien ohne handverlesene Schülerschaft und exzellente Lernbedingungen.

Sowohl in der Einzel- als auch in der Gruppenrangliste lag zum Beispiel die Albert-Schweitzer-Schule in Schwalbach am Taunus im letzten Wettbewerb des ZFM für SchülerInnen der Jahrgangsstufe 11 jeweils auf dem ersten Platz, während die Eliteschmiede in Geisenheim-Johannisberg sich mit dem 81. Platz der Einzel- und dem 27. Platz der Gruppenwertung begnügen musste. Ähnlich peinlich waren die Ergebnisse der Mathematik-Olympiade 2005 und des internationalen Wettbewerbs „Mathématiques sans frontières, bei dem vor allem Teamfähigkeit bewertet wird und die Aufgaben in einer Fremdsprache bearbeitet werden müssen.“